

Predigt zum Glaubensbekenntnis (Totensonntag 2012 Martini-Kirche)

(Ute Waffenschmidt-Leng)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Ich glaube die Auferstehung der Toten und das Ewige Leben.

An einem Tag wie heute, liebe Gemeinde, am Toten- oder Ewigkeitssonntag, ist das der passende Satz aus dem Glaubensbekenntnis. So dachten wir, als wir überlegten, wann welcher Abschnitt dieses Bekenntnisses gepredigt werden sollte.

Und als ich an der Vorbereitung der Predigt saß und die Tode und Toten vor Augen hatte, die in diesem Jahr in unserer Gemeinde beerdigt wurden, und die Menschen, die sie geliebt haben und lieben, da fragte ich mich: Was sagt uns eigentlich dieser Satz, den wir jeden Sonntag gemeinsam sprechen? Was hilft er? Vor allem, was hilft er denen, die die Wirklichkeiten des Todes erlebt haben, erleben: den Schmerz über den endgültigen Abschied, der sie immer wieder überfällt, die verzweifelten Traurigkeiten, die immer wieder in ihnen aufsteigen?!

„Ich glaube die Auferstehung der Toten und das Ewige Leben“ – kann dieser Satz irgendetwas ausrichten gegen das, was so unendlich traurig macht, gegen das, was einem das Herz zerreißt?

Die Waagschale der Todeserfahrungen wiegt schwer – noch scheint der Satz aus dem Glaubensbekenntnis gewogen und zu leicht befunden. Sehen wir, ob sich daran etwas ändert, wenn wir ihn bedenken.

Ich glaube die Auferstehung der Toten und das Ewige Leben.

Den meisten von uns wird nicht bewusst sein, dass es im Griechischen kein äquivalentes Wort für ‚auferstehen‘ gibt.

Im griechischen Text des Neuen Testaments steht immer dieselbe Vokabel und Verbform: wenn es von Jesus heißt: ‚Er ist auferstanden‘ **und** wenn es von der Schwiegermutter des Petrus heißt, sie sei aufgestanden (Mt. 8,15: Jesus hatte die an Fieber erkrankte und darniederliegende Frau, bei der Hand genommen); das gleiche Wort, wenn vom Gelähmten erzählt wird, der aufsteht durch Jesu Ermutigung: ‚Steh auf, nimm dein Bett und geh.‘ Das gleiche Wort, mit dem erzählt wird, dass die Tochter des Jairus aufsteht, von der alle dachten, dass sie tot ist. Jesus nahm sie bei der Hand.

Auferstehung – Die Theologin Luzia Sutter Rehmann schreibt: „Wie eine Glaswand stehen die beiden Buchstaben ‚er‘ zwischen unserem alltäglichen Leben und den Evangelien. Allein durch die Übersetzung ins Deutsche wird durch diese beiden Buchstaben getrennt zwischen Jesus und den ‚normalen‘ Menschen.“

Auferstehung – in der Sprache der Bibel also: – wieder aufstehen können – ob einer nun gelähmt war, nicht mehr fähig, sich zu bewegen – oder ob eine war wie tot, was immer das für Gründe hatte – oder ob einer gestorben war an den Folgen von brutaler Gewalt.

Wieder aufstehen können – Auferstehung – es ist allemal die Erfahrung neu geschenkten Lebens.

Ich glaube die Auferstehung der Toten –

Wenn dieser Satz mehr sein soll als theologische Richtigkeit, wenn dieser Satz tragen soll – auch heute, am Totensonntag, und vor allem an den Tagen, an denen der Schmerz des endgültigen Abschieds unerträglich wird, an denen wir nicht wissen, wie wir leben sollen, dann müssen wir uns erinnern an die Erfahrungen, die hinter diesem Satz stehen, an die Erfahrungen von Menschen, die das erlebt haben: Auferstehung der Toten.

„Du lässt mich erfahren viele und große Angst – *und* machst mich wieder lebendig und holst mich herauf aus den Tiefen der Erde. Du machst mich sehr groß und tröstest mich wieder.“ Ps.71,20f

„Du hast mich von den Toten heraufgeholt; du hast mich am Leben erhalten; du hast meine Klage verwandelt in einen Reigen!“ (Ps. 30.4.12)

„Stricke des Todes hatten mich umfangen, des Totenreichs Schrecken hatten mich getroffen; ich kam in Jammer und Not. Aber ... DU hast meine Seele vom Tode errettet, mein Auge von den Tränen und meinen Fuß vom Gleiten;“ sagen die Beterinnen und Beter der Psalmen.

Sie erzählen von ihren Erfahrungen von Auferstehung, Aufstehenkönnen, den Erfahrungen neu geschenkten Lebens.

Und aus diesen Erfahrungen schöpfen sie Hoffnung, die sie trägt jeden Tag, immer weiter, Hoffnung, die schließlich sogar grundsätzlich dem Tod nicht mehr die letzte Macht einräumt.

–

So sehr sich die Menschen auch am Tod reiben – und in den Psalmen gibt es viele und bittere Klage angesichts der Todeserfahrungen – sie geben diesen Erfahrungen nicht mehr die letzte Macht – sie stellen ihnen die Erfahrungen der Hilfe, der Nähe, der liebenden Geborgenheit und der schöpferischen Kraft Gottes entgegen, die Leben schafft.

Dennoch, sagen sie: „Dennoch bleibe ich stets an dir, denn du hältst mich bei meiner rechten Hand. Du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende mit Ehren an... wenn gleich mir Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, alle Zeit meines Herzens Trost und mein Teil!“ (Ps 73,23ff)

Dennoch, sagen sie: „Ich werde nicht sterben, sondern leben...“ (Ps 118,17)

Dennoch, sagen sie: „Der HERR richtet alle auf, die niedergeschlagen sind!“ (Ps 145,14)

Dennoch – allemal: Ich glaube die Auferstehung der Toten!

Allemal - es kann nicht sein, dass der Tod in seinen vielfältigen Formen und Brutalitäten das letzte Wort behält. Es kann nicht sein, weil so viele Menschen vor uns von anderen Erfahrungen erzählen.

Und wir, denen sie uns durch ihr Erzählen den Blick öffnen, vielleicht können wir es sogar auch – erzählen von unseren Auferstehungserfahrungen:

als wir endlich wieder atmen konnten nach langer Zeit von Enge und Angst;

als uns jemand in die Arme nahm und wir weinen konnten, endlich weinen – und im Weinen und in der Geborgenheit getröstet wurden; als wir endlich wieder aufstehen konnten mit neuen Kräften nach langer Zeit des Gelähmtseins;

als wir einen neuen Geist in uns spürten, aufzubrechen aus Strukturen, die Leben zerstörten...

Erfahrungen – die uns Auferstehung haben spüren lassen und die uns nun mit Bewusstsein sagen lassen: Dennoch – allemal: ich glaube die Auferstehung der Toten.

Ich glaube, dass Gott das Leben will und es immer wieder neu schenkt.

Also – dennoch – allemal: Ich glaube die Auferstehung der Toten.

Ingo Baldermann macht in seinem Buch über das Apostolicum darauf aufmerksam, dass die Formulierung früher an dieser Stelle eine andere war, die Älteren unter uns haben sie vielleicht noch im Ohr: ‚Ich glaube die Auferstehung des Fleisches‘ hieß es da.

Es gab und gibt seit der Spätantike eine Form von Leibfeindlichkeit, eine Form der Abwertung des Körperlichen, die zu einem Dualismus geführt hat, einer Trennung von Leib und Geist und damit zusammenhängend zu der Vorstellung, dass allein die menschliche Seele unsterblich sei. Die Bibel teilt diese Vorstellung so nicht.

Das ‚Fleisch‘ ist in der Sprache der Bibel das Gefäß für das von Gott geschenkte Leben, das Leben der Menschen, aber eben nicht nur das Leben der Menschen, sondern der ganzen Schöpfung.

Die Bibel verwendet das Wort ‚Fleisch‘, so Ingo Baldermann, ‚um vom Menschen realistisch zu reden. Es ist ein Realismus, in dem Liebe und Schmerz gleichermaßen ihren Ort und ihre Würde haben und der meine Selbsterfahrung einfügt in das große Netz alles Lebendigen. Und alles Lebendige ist verbunden in dem großen Atem der Sehnsucht und Hoffnung.‘ So weit Ingo Baldermann.

Wenn wir also die Auferstehung des Fleisches glauben und bekennen, dann geht es nicht nur um die Auferstehung der Toten, sondern um die Auferstehung alles Lebendigen. Dann geht es um eine neue Schöpfung, in der der Tod nicht mehr sein wird, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz, eine neue Schöpfung, in der Gott alle Tränen abwischen wird; eine Schöpfung, in der die Barmherzigen selbst Barmherzigkeit erlangen, in der die, die Leid tragen, getröstet, und die nach Gerechtigkeit Hungernden, endlich satt werden...

Wenn wir die Auferstehung des Fleisches bekennen, dann halten wir die Sehnsucht für die ganze Schöpfung wach; die Sehnsucht, die sich eben nicht abfindet mit den Todeswirklichkeiten, die sich nicht abfindet mit einem Alltag ohne Wunder, ohne Glück, einem Alltag trostloser Einsamkeit und Traurigkeit, und auch nicht mit den alltäglichen Nachrichten von Gnadenlosigkeit und Gewalt und Ungerechtigkeit.

Die Sehnsucht rebelliert. So ist die Sehnsucht zuweilen sehr schmerzhaft. Aber so ist die Sehnsucht eben gerade auch Liebe und Leben! Und Liebe und Leben ist nichts Vergeistigtes, sondern bezieht sich immer auf den ganzen Menschen.

Wie könnten wir Leib und Seele voneinander trennen?! Das geht doch gar nicht, wenn man liebt. Wir lieben Haut und Haare, wir lieben den Blick und die Stimme... wie könnten wir uns wirklich damit trösten, dass nur die Seele irgendwie und irgendwo weiter lebt und bleibt!

Die Sehnsucht geht auf die Suche – ersehnt die Wunder des Lebens, das sich durchsetzt gegen den Tod. – Und Gott schenkt sie – manchmal große und manchmal kleine – hier und jetzt – heute schon und morgen wieder und bis ans Ende der Zeit!

Mit unserer Sehnsucht bestreiten wir dem Tod, das letzte Wort zu haben. Nicht: alles ist aus und vorbei! Nein – „Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde...!“ Das ist Erfahrung und Perspektive zugleich!

Ich glaube die Auferstehung der Toten – heute und morgen und bis ans Ende der Zeit (ad olam) - das Ewige Leben.

Dieses Leben – wie sieht es aus? So fragen wir uns vermutlich immer wieder einmal, und gerade, wenn ein Mensch gestorben ist, den wir lieben, fragen wir so. Theologische Richtigkeiten tragen auch hier nicht. Ich möchte deshalb schließen mit einem Gedicht von Marie-Luise Kaschnitz:

Ein Leben nach dem Tode

Glauben Sie fragte man mich
An ein Leben nach dem Tode
Und ich antwortete: ja
Aber dann wusste ich
Keine Auskunft zu geben
Wie das aussehen sollte

Wie ich selber
Aussehen sollte Dort
Ich wusste nur eines
Keine Hierarchie

Von Heiligen auf goldenen Stühlen sitzend
Kein Niedersturz
Verdammter Seelen
Nur

Nur Liebe frei gewordne
Niemals aufgezehrte
Mich überflutend

Kein Schutzmantel starr aus Gold
Mit Edelsteinen besetzt
Ein spinnwebenleichtes Gewand
Ein Hauch
Mir um die Schulter
Liebkosung schöne Bewegung

Wie einst von tyrrhenischen Wellen
Wie von Worten die hin und her
Wortfetzen
Komm du komm

Schmerzweb mit Tränen besetzt
Berg-und-Tal-Fahrt
Und deine Hand
Wieder in meiner

So lagen wir lasest du vor
Schlief ich ein
Wachte auf
Schlief ein
Wache auf
Deine Stimme empfängt mich
Entlässt mich und immer
So fort

Mehr also, fragen die Frager
Erwarten Sie nicht nach dem Tode?
Und ich antworte
Weniger nicht. Amen.